

spekulative Verarbeitung den ersten Platz ein; man vergleiche beispielsweise in der Trinitätslehre die Ausführungen de relationibus. Doch kommt auch die positive Seite keineswegs zu kurz, wie z. B. die vorzüglichen religionsgeschichtlichen Exkurse zum Trinitätsdogma und zur Erkennbarkeit Gottes (Modernismus, Intuitionismus eines Max Scheler) beweisen. In der Frage nach dem Wissen Gottes um die futuribilia vertritt er entschieden den Molinismus, doch ohne dessen Mängel zu verschweigen; die Prädestination wird hier leider nicht behandelt. Diese wirklich gediegene Arbeit war als erster Band einer vollständigen Dogmatik geplant. Doch Gottes Gedanken waren auch in diesem Falle nicht des Menschen Gedanken.

Salzburg.

Dr Matthias Premm.

Nachschrift der Redaktion. Vorstehend besprochenes Werk unseres verewigten Chefredakteurs ist im *Katholischen Preßverein Linz a. d. Donau*, dessen Druckerei auch mit der Herstellung unserer „Theologisch-praktischen Quartalschrift“ betraut ist, zum Preise von S 20.— (mit Wust. S 21.—), für Deutschland und übriges Ausland zum Preise von M. 12.— erhältlich.

Wir bitten die diesem Heft beiliegende Bestellkarte verwenden zu wollen, da die Auflage nicht stark ist und das Werk nicht an Sortimente abgegeben wird. Gleichzeitig wollen wir noch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein schon früher erschienenenes Werk Dr Kopplers lenken, das sich „Bußsakrament und Ablass“ betitelt und in Halbleinen gebunden S 12.—, für Deutschland M. 7.10 kostet, und ebenfalls vom Katholischen Preßverein Linz a. d. Donau bezogen werden kann.

Das Daseinsproblem. Das primäre Sein. Von *Ludwig Agatson*.

Gr. 8^o (180 S.; 1 zeichnerische Skizze). Freiburg i. Br. 1932, Herder. M. 4.50.

Die Schrift erstrebt die Lösung der Frage nach dem Ursprung alles Seins. Ihre Hauptergebnisse stimmen mit denen der scholastischen Theodizee überein: Die Welt der Erscheinungen kann nicht aus sich sein; das „primäre Sein“ ist ein „allumfassendes“, persönliches Sein, reiner Akt, mit Erkenntnis und Willen begabt, unveränderlich, allgegenwärtig, in keiner Weise zeitlich oder räumlich bestimmt. Gegen die Begründung, die Agatson versucht, wird man, so wie sie bis jetzt vorliegt, Bedenken erheben können, zumal gegen die Ausgangspunkte der Argumentation. Vielleicht jedoch wird die Erkenntnistheorie, die der Verfasser in Aussicht stellt, die erforderliche Ergänzung bringen. Das Buch hätte viel gewonnen, wenn seine Sprache verständlicher wäre. Dieses Ziel wäre um so leichter zu erreichen gewesen, als die vorgetragenen Gedanken schon lange in der scholastischen Theodizee in wissenschaftlicher Form dargestellt sind.

Frankfurt a. M., St. Georgen.

C. Nink S. J.

Grundlegung der Erkenntnistheorie. Von *Kaspar Nink S. J.* (292.) Frankfurt a. M., Carolus-Druckerei.

Viele werden nach dem Studium dieser gediegenen, aufschlußreichen Apologie der scholastischen Erkenntnislehre bedauern, einer so klaren, allseitigen, bis auf die ersten Grundlagen vordringenden Behandlung des Gegenstandes erst jetzt zu begegnen. In der Tat, von der Weisheit der Schule kann nur der gering denken, der sie nicht kennt. Wird sie wie hier in systematischem, lückenlosem Aufbau, in ruhiger, stets siegreicher Auseinandersetzung mit den Aufstellungen

falscher, vor allem neuer Systeme dargeboten, so gewinnt der Leser leicht die Überzeugung, daß die Philosophie der Kirche auf unbedingt sicheren Grundlagen ruht. Die das moderne Denken noch immer mitbestimmende Kantische Philosophie wird entsprechend gewürdigt, namentlich aber die neuerdings eine Renaissance erlebende Spekulation Hegels einer ebenso überlegten wie vernichtenden Kritik unterzogen. Das Buch ist eine hochzubewertende Leistung und wird nicht nur in katholischen, sondern in allen philosophisch interessierten Kreisen eine starke Wirkung ausüben. Die Darstellung ist knapp und doch leicht verständlich, weshalb ihr auch der Nichtfachmann ohne Schwierigkeit folgen kann.

Linz a. D.

Johann Hochaschböck.

Das psychophysiologische Problem. Eine historisch-kritische Studie über das Leib-Seele-Problem. Von *Ewald Holenstein* O. M. Cap. Gr. 8^o (150). Paderborn 1931, Ferd. Schöningh.

Es wird hier eine tiefgründige Untersuchung des Leib-Seele-Problems geboten. Der Verfasser nimmt der Reihe nach kritisch Stellung zu den verschiedenen Lösungen, die die Neuzeit bis jetzt versucht hat. Die gründliche scholastisch-philosophische Schulung verleiht ihm eine große Sicherheit des Verfahrens. Er bleibt immer sachlich und auch gerecht in der Anerkennung des Richtigen in den Anschauungen, die er einer Kritik unterzieht. Die Unzulänglichkeit aller neueren Theorien führt ihn zu einer erneuten, tiefdringenden Prüfung der thomistischen Lehre von der substanziellen Einheit zwischen Leib und Seele. In ihr sieht er mit Recht die einzig mögliche Lösung, die allen Schwierigkeiten zu begeben vermag.

Salzburg.

A. Mager O. S. B.

Der ersten Menschen erste Nachkommen (Kapitel 4 der Genesis).

Von *Msr. Dr Karl Fruhstorfer*, Dekan der philosophisch-theologischen Diözesanlehranstalt in Linz. (170.) Linz a. D. 1932, Kath. Preßverein. S 6.30.

Die vorliegende Schrift stellt inhaltlich einen ausführlichen Kommentar zur Geschichte von Kain und Abel und von den Kainiten dar. Sie folgt dem biblischen Text Vers für Vers, behandelt eingehend die sprachlichen Probleme, ohne jedoch dabei stehen zu bleiben. Vielmehr wird der Sacherklärung ein breiter Raum gewährt, sowohl nach der theologischen als auch nach der kulturgeschichtlichen Seite hin. Auch diese Schrift des Linzer Exegeten oder, wie der Verfasser wohl lieber sagen würde, „Biblikers“, teilt die Vorzüge der früheren, eine staunenswerte Beherrschung der älteren und neueren Literatur, und zwar nicht bloß der exegetischen im engeren Sinne, sondern auch ethnologischer Arbeiten, insbesondere aber der rabbinischen Auslegung. In dieser Vollständigkeit findet man das einschlägige Material kaum irgendwo so übersichtlich geordnet beisammen. Dabei beschränkt sich Fruhstorfer nie darauf, fremde Meinungen einfach nebeneinanderzustellen, sondern sucht in vorsichtiger Kritik ein eigenes Urteil zu bilden, das sich ebenso fernhält von gewagten Hypothesen wie von leichter Ablehnung neuer Einsichten. Dagegen spürt man in der Lösung der grundsätzlich schwierigen Fragen auf Schritt und Tritt das Verantwortlichkeitsbewußtsein des katholischen Theologen.

Aus dem reichen Inhalt sei eine Frage herausgegriffen. S. 129 weist Fruhstorfer auf den scheinbar nebensächlichen Zug hin, daß Tubal allerlei aus Bronze und Eisen herstellt, was der vorgeschichtlichen allgemein gültigen Beobachtung entspreche, wonach dem Ge-